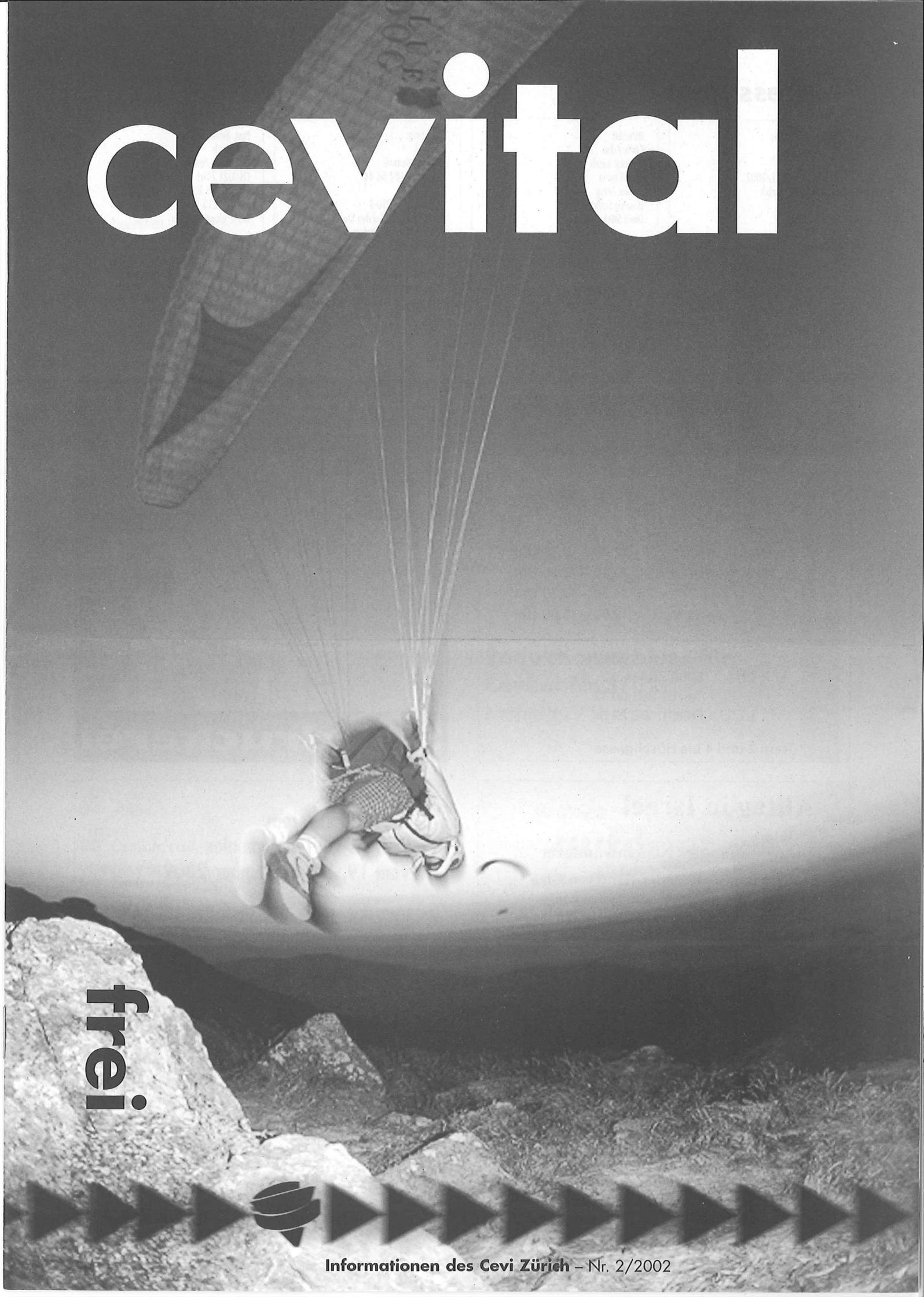


cevital



frei



Informationen des Cevi Zürich – Nr. 2/2002

Impressum

Mitteilungsblatt des
Cevi Zürich

15. Ausgabe, Nr. 2/2002
erscheint 3mal jährlich

Auflage: 900

Redaktion:
Roland Gisler
Anja Ramseyer
Johannes Wey

Layout:
Sandro Süess

Mitarbeit:
Cécile Artho
Matthias Liesch
Reto Nägelin
Marlies Petrig
Henning Schlimm
David Stückelberger

Druck:
Arbeitszentrum am See
Giessen 7
8820 Wädenswil
Tel: 01-780 87 70

Belichtung:
Seedruck
8820 Wädenswil
Telefon 01 782 66 44

PC-Konto: 80-1050-3
Deine Spende ist bei den Steuern abzugsbe-
rechtigt. Der Cevi Zürich ist eine gemeinnüt-
zige Institution

Präsident: Paul Roth, Am Luchsgraben 59,
8051 Zürich, Tel. 01 321 71 58
Finanzen: Martin Schneckenburger, Haufföld
7a, 8197 Rafz, Tel. 01 869 23 16

Post, Bestellung:
Cevi Zürich
Sihlstr. 33, Postfach 1578,
CH-8021 Zürich
Tel.: 01-213 20 57
Fax: 01-213 20 59
Email: gloggi@cevi.ch

Inserate:
Du kannst bei uns inserieren, wenn dein
Inserat nicht unseren Zielen widerspricht.
bis 50 Wörter = Fr. 30.-
bis 100 Wörter = Fr. 50.-

MIXT SPORTCONCEPT

Sport- & Freizeitbekleidung

Geöffnet:

- Mo 12.00 – 18.30 Uhr
- Di – Fr 10.00 – 13.30 Uhr
14.30 – 18.30 Uhr
- Sa 10.00 – 16.00 Uhr

Seefeldstr. 134
8008 Zürich
Tel. 01-383 09 12
Fax 01-382 22 54

Tram 2 und 4 bis Höschgasse

Druckschtell

druckschtell@christuszentrum.ch

Dachslernstrasse 63

8048 Zürich

Tel. 01 438 88 12

Wir bedrucken:

T-Shirts

Sweat Shirts

Trainer

Tüchlein

Kleber

Flyers

usw.

Siebdruckerei

Alltag in Israel

Die Situation der Neueinwanderer

Informationen aus erster Hand von Gleb Samburski, Pastor der messianischen Gemeinde "Lebendiges Israel" in Kiriat Bialik (Israel)

22. Juli 2002, 20.00 Uhr

Cevi Zentrum Glockenhof
Sihlstr. 33
8001 Zürich

Auskunft:
Annette Walder
Tel. 01 / 980 12 78

In Zusammenarbeit mit
Ebenezer Hilfsfonds



Reise zu unserem Partner-Cevi in Armenien vom 19.-30. September 2002

was dich erwartet:

- Menschen aus dem Cevi Armenien kennenlernen
- eintauchen in eine fremden Kultur
- ein fremdes Land entdecken
- einer grossen Geschichte begegnen

Interessierte melden sich bei Adrian Künsch,

Tel: 01 381 28 88

mail: adikuensch@freesurf.ch



editorial

Liebe Leserinnen und Leser.

- «Seitenanzahl verdoppelt»
- «Auflage verfünffacht»
- «Ernst Sieber als Kolumnist angeheuert»
- «Eine Flut von Publikumsreaktionen provoziert»
- «Von den vereinigten Zeitungsverlegern eine Auszeichnung für herausragenden Journalismus erhalten»

Die neusten Schlagzeilen haben's in sich, nicht wahr? – Sie tönen gut; sind sie auch erstrebenswert? Ich wage zu sagen: Ja, aber nicht auf Kosten der inhaltlichen Qualität. Mit der vorliegenden Sommerausgabe von Cevital liefern wir euch zwar keine groben Schlagzeilen, aber bestimmt ein paar Seiten mit Substanz! Als Leitmotiv haben wir diesmal das vielsagende Wort «frei» gewählt. Aus diesem Blickwinkel wollen wir Erfreuliches, Nachdenkliches,

Informatives vermitteln – aus dem Gloggi, dem Cevi Zürich und darüber hinaus. Im Zentrum steht der Beitrag eines Mannes, der seit längerer Zeit mit dem Cevi verbunden ist. Hannes Wey hatte ihn einst in Montmirail kennengelernt. Henning Schlimm schildert auf eindruckliche Art und Weise seine Kindheitserinnerungen aus der Zeit des zweiten Weltkrieges. Aus unserer heutigen Sicht sind die damaligen Geschehnisse kaum mehr nachvollziehbar, doch es ist lohnenswert, sich darauf einzulassen. Notvolle Erlebnisse und bedrückende Erfahrungen haben ihn nicht etwa verbittert, sondern zu diakonischen Taten geführt. Für mich ein prägendes Beispiel: Henning Schlimm hat in einem ganzheitlichen Sinn erfahren, was Freiheit ist!

Roland Gisler

inhalt

thema

04 «frei»

input

05 Dank Jesus wirklich frei

netzwerk-C

06 Der erstegloggitalk

horizont

07 Hoffen auf das Leben nach der Checkpoint-Ära

daten & aktuelles

08

imgespräch

10 Markus Giger, Netz4

erlebnisbericht

11 Vom Gruppenleiterkurs in Wila

rückblick

12 Als Kind in Hitler-Deutschland

report

15 derg-funkiosk

portrait

16 Matthias Liesch

Redaktionsschluss für Cevital Nr.3/02:

Montag, 9. September 2002

powerweek auf dem boot

Hausboot-Ferien in Frankreich vom
Sonntag 13.10.02 – Samstag 19.10.02

challenge: wieso glaube,
wie glaube ich, warum glaube ich
tankstellen: relax, zeitlos etc.....

Infos: Reto Nägelin, 01 213 20 56, netzwerk-c@cevi.ch



thema phoribe

Frei

Eine Fahrt auf dem Motorrad durch die Weiten Amerikas wie «easy rider», im Sand am Meer in intimer Atmosphäre einen Sonnenuntergang beobachten. Dies sind Bilder, die jungen Menschen heute wie früher ein Gefühl von frei sein vermitteln. Doch was bedeutet «frei»?

Johannes Wey

Jugendliche träumen davon, frei zu sein. Sie meinen damit, ihr Leben ohne Bevormundung ihrer Eltern selber gestalten zu können. Gefangene sehnen sich nach dem Tag, an dem sie die Mauern verlassen können. Menschen in einem totalitären Staat wünschen sich, den Autor ihrer Wahl oder die Bibel lesen zu dürfen. Eigene Gedanken frei zu äussern ist für sie oft nicht vorstellbar. Arme Menschen denken vielleicht, Geld mache frei. Leute, die viel arbeiten müssen, wünschen sich Freiraum, um die Seele aufatmen zu lassen, usw. «Frei» bedeutet für jeden Menschen, je nach Lebensumfeld und Erfahrungshintergrund, etwas anderes.

Frei sein, befreien, freisetzen, freigiebig, freimütig, freizügig, Freizeit, Freiraum, Freiheit... Es gibt so viele Begriffe, die «frei» enthalten und für uns Menschen ungemein bedeutsam sind. Der Begriff «frei» ist stark mit Sehnsüchten besetzt. Letztlich ist es die Sehnsucht nach echtem Glück und Erfüllung.

Die Werbung spielt mit diesen Sehnsüchten, mit unerfüllten Wünschen. Sie stellt Lebensgefühle dar, die uns einladen, ein bestimmtes Produkt zu kaufen. Uns wird unbewusst gesagt, mit dem Kauf würden unsere Sehnsüchte gestillt. Stimmt das?

Ist es nicht oft so: Ist das Bedürfnis gestillt, wird der neue Zustand selbstverständlich. Häufig sind die Sehnsüchte gar nicht weg, es erwachen neue oder sie stellen sich wieder ein.

Ein Genussmittel wie Alkohol kann als befreiend empfunden werden, weil es enthemmt. Ein Rausch kann einen Moment Spass machen. Dies kann dazu animieren, wieder und mehr zu konsumieren, bis zum Zwang, zur Sucht. Das Genussmittel hat die Sehnsucht nicht wirklich gestillt. Wir leben oder wachsen in ein Umfeld hinein, dass uns in vielen Bereichen grosse Freiräume und Freiheiten zugesteht. Diese sind uns oft nicht bewusst, weil wir sie bereits haben. Mit diesen Freiheiten umzugehen, gelingt uns nicht immer und überall. Doch wir können es üben und lernen. Es soll uns dabei bewusst werden, dass andere Menschen ähnliche Bedürfnisse haben, unsere Freiheit durch die Rücksicht auf sie beschränkt ist.

Die Idee des autonomen Menschen, der nur sich selbst gegenüber verantwortlich ist, scheint mir überholt. Sie führt nicht zur Erfüllung.

Vielmehr bringen uns Beziehungen sehr viel, in denen wir Geborgenheit und Liebe, Anerkennung, Vertrauen und Sicherheit erfahren, in denen wir uns abhängig und frei zugleich fühlen.

Wichtig ist für uns Menschen auch, einen Sinn im Leben zu finden, sich für etwas oder jemand hingeben zu können.

Naturerfahrungen sind dennoch wichtig. Es ist überwältigend, nach dem strengen Aufstieg auf der Bergspitze zu stehen und in die Weite zu blicken. Es lohnt sich, den Anblick auf sich wirken zu lassen und sich frei zu fühlen. Unsere Perspektive verändert sich, wir spüren Hoffnung. Diese starke Erfahrung begleitet uns im Alltag.



Henning Schlimm berichtet in dieser Cevital-Ausgabe (S.12-14) über seine Kindheit. Trotz vielen schweren Lebenserfahrungen ist er ohne Bitterkeit. Vielmehr strahlt er Frieden und Gelassenheit aus. Was ist sein Geheimnis?

Johannes Wey

Henning schreibt den Lesern: «Ich wünsche uns allen, dass wir in unserer heutigen Zeit gegen den Sog der Gewalt und die Ideologie des Fortschritts und andere Bedrohungen unseres Lebens, für andere Menschen und für uns, die Freiheit gewinnen. Dass wir die Hilfe im Glauben an unseren Herrn, in seiner praktischen Nachfolge, in der Gemeinschaft mit Schwestern und Brüdern finden. Dass wir in einer Gemeinschaft wie dem Cevi die Freiheit erfahren, die uns den Gehorsam, das Teilen, das Mit-Leiden möglich macht. Und dass wir ein gutes verständliches Zeugnis der Freiheit allen Menschen in unserer heutigen Welt geben, von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus, der uns «wirklich frei» macht (Joh. 8, 36). Hier liegt, bei allem Schweren auch viel «wirkliche» Freude».

Henning bezieht sich in seinem Text auf das Johannes-Evangelium (8,36):
«Wenn der Sohn Gottes euch frei macht, dann seid ihr wirklich frei!»

Und Paulus doppelt in seinem Brief an die Galater nach (5,1):
»Christus hat uns befreit; er will, dass wir auch frei bleiben.«

Wovon und zu was werden wir von Jesus Christus befreit?

Befreit werden wir von unserer Schuld

Mit Schuld ist gemeint, dass wir unser Leben ohne Gott gestalten und oft nicht so handeln, wie es für uns, unsere Mitmenschen und für Gott gut ist. Lassen wir uns befreien, ist zwischen uns und Gott alles wieder in Ordnung. Wir sind eingeladen, mit Gott in einer freundschaftlichen Beziehung zu leben.

Befreit von Überforderung

Vertrauen wir uns Jesus an, können wir vom Zwang frei werden, uns ständig beweisen zu müssen, um Anerkennung zu erhalten. Wir sind geliebt und demnach wertvoll, wie wir sind. Wir müssen auch nicht mehr alles selber meistern. Wir dürfen auf die Unterstützung von Jesus vertrauen.

Befreit von Verbitterung und Hass

Jesus will und kann uns frei machen von Erfahrungen, die wir nicht verarbeitet haben und uns das Leben schwer machen.

Befreit von der Suche nach Lebenszielen

Nun erfahren wir, dass Gott uns als-Freunde für seinen Plan gewinnen will, sein Reich, eine gerechte Welt aufzubauen.

Dies einige der Versprechen, die mit dem «Frei sein» verbunden sind, das uns der christliche Glaube und damit Gott verspricht. Sie sind zwar klein und unspektakulär, zeugen aber von unserer Achtung für den Nächsten und damit von unserem Glauben an Gottes neue Welt.



Christus als Weltherrscher, Sofienkathedrale in Kiew

netzwerk-C

Dererstegloggitalk

Der Gloggitalk will die Auseinandersetzung mit umstrittenen Themen fördern: Junge Menschen ab 16 Jahren bilden sich durch Zuhören und Mitdiskutieren eine eigene Meinung. Dies ist das Ziel des von Reto Nägelin geschaffenen und geleiteten neuen Gefässes.

Elisabeth Thöny

Etliche erwartungsfrohe Leute sitzen im Foyer des Cevi Zentrums. An der Bar sitzen Markus Fauster-Hürlimann, der Gast des Abends und Reto Nägelin, der Moderator. Das kontroverse Thema lautet: «Christliches Konkubinat?». Zum Auftakt sind alle Anwesenden eingeladen, an einem Spiel zum Mitdenken teilzunehmen: Stell dir eine Skala von 1 bis 10 vor. 10 bedeutet: ein christliches Konkubinat ist ok. 1 bedeutet: christliches Konkubinat auf keinen Fall. Wo würdest du dich platzieren? Bei der 2 oder der 9 oder irgendwo dazwischen?

In der ersten Runde stellt Reto Markus diverse Fragen. Wer bist du? Warum lebst du im Konkubinat? Warum hast du danach geheiratet? Worin siehst du Vor- und Nachteile eines Konkubinates?

Danach haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, Fragen an Markus zu richten. Man darf nur eine Frage auf einmal stellen und nur Markus darf eine Antwort geben.

Dann gibt es eine Pause. Allerlei Infomaterial zum Thema liegt bereit. Natürlich gibt es auch Snacks und Getränke. Nur so kann das Publikum gestärkt zum letzten und spannendsten Teil übergehen.

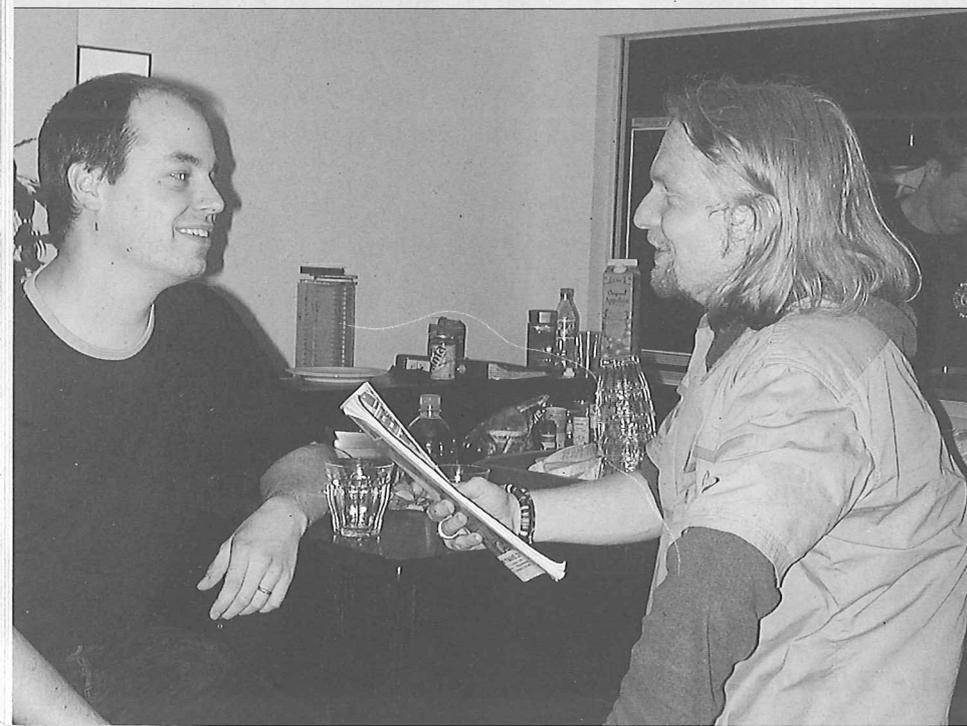
Jetzt folgt die grosse Diskussion: Jeder, der etwas sagen will, darf und soll das. Man kann einander Fragen stellen. Man kann die eigene Meinung vertreten und seine Ansicht schildern. Wichtig ist, dass man keine absoluten Regeln aufstellt. Es sind nur Sätze wie: «Ich finde...», «Ich denke...», «Ich hab das Gefühl, dass...» usw. erlaubt. Alle sollen mitdiskutieren können, niemand soll verdrängt oder unfreiwillig überzeugt werden.

Zum Schluss darf jeder noch ein Statement abgeben, über das nicht mehr diskutiert wird. Das Publikum stellt sich nochmals der Skalafrage: Stehen wir noch am selben Ort wie zu Beginn des Abends?

Nimmt es dich jetzt Wunder, was genau wir an diesem Abend diskutiert haben? Ob wir zu neuen Schlüssen und Erkenntnissen gekommen sind? Leider ist der Abend bereits vorbei! Doch Du bist herzlich zu den nächsten Talkrunden eingeladen:

Sonntag, 3. Nov. 2002, 19:30 - 21:30, Gloggi, «Wenn Gott zur Droge wird»

Wir freuen uns auf dich!



horizont

Hoffen auf das Leben nach der Checkpoint-Ära

Die 7-köpfige Delegation, welche über Ostern Palästina besucht hatte, landete am Freitag Abend in Kloten. Bei mir stand am Samstag die Delegiertenkonferenz des Cevi Schweiz auf dem Programm. So konnte ich den grossen Koffer auspacken und den kleinen fürs Wochenende bereit machen. Mit Zug und Postauto reiste ich von Schwerzenbach nach Hasliberg-Hohfluh, eine zweistündige Reise, drei Mal umsteigen. Keine Checkpoints, keine Gepäckkontrollen, keine Fragen, wohin meine Reise geht und woher ich komme. Dies war besonders auffällig nach dem Aufenthalt in Palästina.

Marlies Petrig, Präsidentin Cevi Schweiz

Viele Themen haben mich dort gepackt. Die über 100'000 Olivenbäume, welche von der israelischen Armee zerstört wurden. Die müden Augen unserer palästinensischen PartnerInnen, welche um eine Perspektive für ihre Arbeit kämpfen. Der Kindergarten im YMCA International in West-Jerusalem, welcher versucht, seine Tore weiterhin offen zu halten. Aber besonders getroffen haben mich die Reise-Einschränkungen für die palästinensische Bevölkerung.

Von der Bevölkerung in Jericho hörte man dort beispielsweise am Radio und Fernsehen nichts. Auf unserer Rückreise von Nazareth versuchten wir die lokalen YWCA's von Jericho zu besuchen. Jericho war total abgeriegelt. Kein Eingang, kein Ausgang. Die Generalsekretärin des YWCA informierte uns später, dass die Stadt seit Ende Februar abgeriegelt ist. Die Menschen können ihre Felder nicht bestellen, können ihre Arbeitsplätze auswärts nicht erreichen, die medizinische Hilfe ist massiv eingeschränkt. Dies komme einer totalen Abriegelung gleich. Der lokale YWCA stellt Nahrungsmittel her. Mittlerweile seien die Lager übervoll. Die Nachfrage nach den Produkten sei da, aber der Käse, die Pickels und Gewürze könnten nicht nach Jerusalem transportiert werden.

In Gaza erfahre ich, dass der Gazastreifen in eine Zone A/B/C unterteilt ist. Menschen, die in der Zone A wohnen, haben in B nichts zu suchen, geschweige denn in C, usw. Ist der Gazastreifen in unseren Köpfen nicht ein Ganzes? Ist es aber in Tat und Wahrheit nicht.

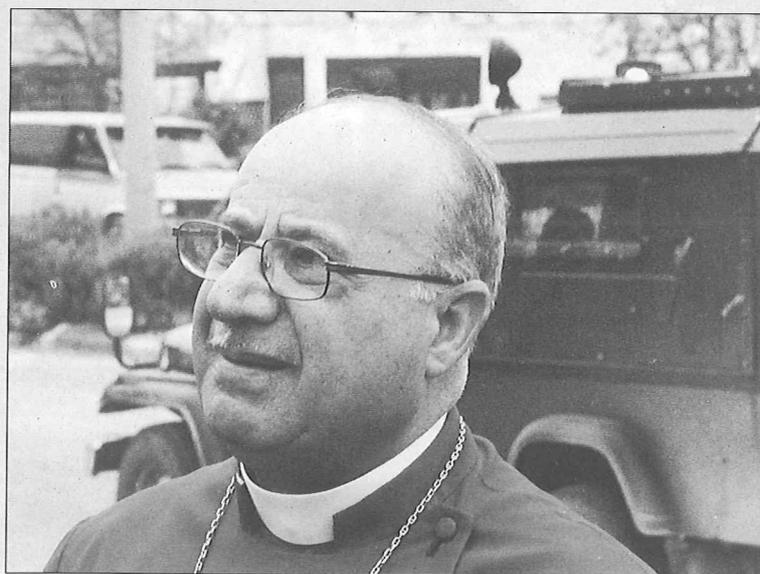
Ein junges Mitglied des YWCA Vorstandes von Palästina erzählte uns, dass sie eine halbe Stunde von Jerusalem entfernt wohnt. Bis vor einigen Monaten nahm sie das Auto, um zur Arbeit zu fahren. Die vielen Checkpoints

unterwegs, das endlose Warten verlängerten die Hin- und Rückreise auf durchschnittlich 3 Stunden. Sie versuchte es mit dem Bus, aber diese Variante verkürzte die Reisezeit nicht, im Gegenteil. Sie musste ihre Arbeit aufgeben, weil es ihr nicht mehr möglich war, die regulären Arbeitszeiten einzuhalten.

Bischof Riah (Präsident des YMCA Ost-Jerusalem), mit dem ich eine kurze Strecke unterwegs war, erklärte mir: «Das ist nicht mehr das heilige Land, sondern das löchrige Land.» Dies in Anspielung darauf, dass im englischen das Wort «holy» gleichbedeutend für löchrig und heilig ist. Löchrig, weil sich ein ganzes Volk nicht bewegen kann. Löchrig, weil die israel. Armee sagt, wo und wann es sich bewegen darf. Löchrig, weil Grosseltern ihr vor sechs Monaten geborenes Enkelkind noch nie in die Arme schliessen konnten, obwohl sie nur eine Stunde Wegstrecke entfernt sind. Löchrig, weil schwangere und kranke Personen medizinische Hilfe nicht rechtzeitig erreichen. Löchrig, weil Ambulanzen nicht zu Verwundeten durchkommen. Löchrig, weil humanitäre Organisationen wie beispielsweise der YMCA in Beit Sahour ihre Arbeit für kriegstraumatisierte Menschen unter diesen Bedingungen nicht aufrecht erhalten können.

«We don't give up hope» - wir geben die Hoffnung nicht auf. Getragen von dieser Zuversicht arbeiten wir als Cevi weiter mit unseren lokalen PartnerInnen zusammen für den Frieden in ihrer Region.

Weitere Informationen unter: www.horyzon.ch



Bischof Riah

Juli	
11. Juli	
19.00 Uhr	Töpfer-Atelier
25. Juli	
19.00 Uhr	Töpfer-Atelier
August	
6. August	
19.30 Uhr	Trägerkreis
8. August	
19.00 Uhr	Töpfer-Atelier
13. August	
20.00 Uhr	Trägerkreis
22. August	
19.00 Uhr	Töpfer-Atelier
26. August	
18.00 Uhr	kick off
September	
1. September	
19.30 Uhr	Gogo XL
2. September	
18.00 Uhr	kick off
19.30 Uhr	MITarbeiterTreff

5. September	
12.15 Uhr	Cevi Lunch
19.00 Uhr	Töpfer-Atelier
19.30 Uhr	Plausch-Sport
9. September	
18.00 Uhr	kick off
Redaktionsschluss Cevital	
10. September	
20.00 Uhr	Trägerkreis
12. September	
19.30 Uhr	Plausch-Sport
15. September	
Familiencub	
16. September	
18.00 Uhr	kick off
19. September	
19.00 Uhr	Töpfer-Atelier
19.30 Uhr	Plausch-Sport
19.-30. September	
Bildungs- und Begegnungsreise nach Armenien	
23. September	
18.00 Uhr	kick off
26. September	
19.30 Uhr	Plausch-Sport

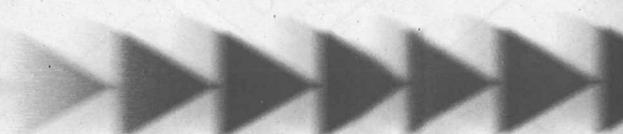
Oktober	
3. Oktober	
12.15 Uhr	Cevi Lunch
19.00 Uhr	Töpfer-Atelier
19.30 Uhr	Plausch-Sport
8. Oktober	
20.00 Uhr	Trägerkreis
10. Oktober	
19.30 Uhr	Plausch-Sport
17. Oktober	
19.30 Uhr	Plausch-Sport
13.-19. Oktober	
Powerweek «auf dem Boot»	
24. Oktober	
19.30 Uhr	Plausch-Sport
26. Oktober	
workshops	
20.00 Uhr	ballnacht
31. Oktober	
19.00 Uhr	Töpfer-Atelier
November	
2. November	
workshops	
3. November	
19.30 Uhr	Gloggitalk
Familiencub	
7. November	
12.15 Uhr	Cevi Lunch
9. November	
workshops	
11. November	
19.30 Uhr	MITarbeiterTreff
12. November	
20.00 Uhr	Trägerkreis
16. November	
workshops	
23. November	
workshops	

Der Cevi Gottesdienst XL

Sonntag 1. September 2002

19.30 Uhr, Turnhalle Gloggis
(nächster Gd 1,12)

NETZWERK-C
CEVI ZÜRICH, ZENTRUM GLOCKENHOF, SIHLSTR. 33, 8021 ZÜRICH
TEL. 01-213 20 56 (D1 & M1), NETZWERK-C@CEVI.CH, WWW.CEVI.CH/NETZWERK-C



Dezember

1. Dezember
 19.30 Uhr Gogo XL
 5. Dezember
 12.15 Uhr Cevi Lunch
 16.-21. Dezember
 Ruhetage im Kloster Hauterive

Ten Sing Gloggi-Probe:

jeweils Mittwochs 19:15 im Chittagong (Gloggi)
 Infos: 01 213 20 56, sweet@wolfi.ch (Sandro)

ballnacht

Wieder einmal Lust zu tanzen, Cevileuten in gedie-
 nem Outfit zu begegnen oder altbekannte Gesichter zu
 treffen?

... dann ist die Ballnacht 2002 deine Chance!

Wann & wo

Samstag 26. Oktober 2002 um 20:00 Uhr
 Im Cevi Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33 in Zürich
 Der Eintritt beträgt 15.- Fr. ein Getränk inklusiv
 Wer

Für alle Tanzbegeisterten, aber auch Anfängerinnen
 und Anfänger, ab ca. 18 Jahren.

Der DJ legt von lateinamerikanischem Salsa über
 Rock'n Roll bis zu Discoswing alles auf.

NEU Ballnacht-Tanzkurs

Du hast noch nie einen Tanzkurs besucht oder vieles
 wieder vergessen? Dann haben wir das richtige
 Angebot für dich! Nach den Sommerferien bieten wir
 einen Tanzkurs am ATZ in Oerlikon an. Ihr könnt euch
 als Paar oder alleine anmelden! (Wir werden darauf
 achten, dass ein Gleichgewicht zwischen den
 Geschlechtern besteht).

Kursdaten:

jeweils Donnerstags vom 29.08.02 - 03.10.02 (6x)
 von 19:30 - 21:00 Uhr

Kosten:

ca. 200.- pro Person

Melde dich jetzt bei Marcus Fauster:

mfauster@cevi.ch.

Gesucht für die ballnacht:

Leute für den Barbetrieb, Aufbau und Abbau.

Melde dich bei Marcus Fauster mfauster@cevi.ch.

**Familien-Winterferien auf dem Hasliberg
 vom 15.-22. Februar 2003**

Mitten im heissen Sommer laden wir euch zu
 Winterferien im Hasliberg ein. Wir vom Cevi Zürich
 organisieren wieder ein Familienlager in den
 Sportferien. Es findet im Cevi Zentrum Hasliberg statt.

Unser Thema ist: «Ich gseh öppis, wo du nöd
 ggesch...».

Die Tage verbringen die Familien für sich in der wun-
 derbaren Landschaft des Haslitaales. Am späteren
 Nachmittag und am Abend sorgen wir für ein abwechs-
 lungreiches Lagerprogramm, das allen Beteiligten
 etwas bietet.

Informationen zur Lagerform:

01 213 20 58, hwey@cevi.ch

Infos zu Kosten und Anmeldung direkt im Hasliberg:
 Tel 033 972 10 50, Fax 033 972 10 51, Mail.
info@cvjm-zentrum.ch

Lass dir für dein Lager das **Cevi-Ferienhaus
 Greifensee** nicht entgehen

Im 2002 ist das Haus schon stark belegt.

Freie Termine im 2002:

August: 19.-23., Oktober: 18.-25., 27.-31.,
 November: 1.-2., 3.-9., 11.-15., 17.-23., 24.-30.,
 Dezember: 8.-14.

Die **aktuellen Termine** findest du unter:

<http://www.cevi.ch/haeuser/greifensee/>

Buchungen für's 2003 bitte jetzt schon vornehmen.
 Gefragte Termine sind schnell besetzt!!



**CEVI
 FERIENHAUS GREIFENSEE**

Das Cevi-Ferienhaus an der Sandbühlstrasse in Greifensee wird regelmässig
 für Ferien- und Klassenlager sowie Kurse benutzt. Dafür wird es an verschie-
 dene Gruppen vermietet.

Für die Hausübergabe suchen wir zur Ergänzung des bestehenden Teams

eine(n) Hausbetreuer(in)

Für diese stundenweise Beschäftigung, vorwiegend am Wochenende, benö-
 tigen Sie Freude am Umgang mit Menschen und Durchsetzungsvermögen.
 Es ist uns wichtig, dass für Sie nicht nur der finanzielle Aspekt der Arbeit wich-
 tig ist, sondern Sie sich auch für die Arbeit unserer christlichen Jugend-organi-
 sation interessieren.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich an:
 Elsbeth Wiesendanger, Bundstr. 18, 8127 Forch
 Tel. 01/980 31 46

hiphop | dj | fotografie | video

ws. hiphop.gh

die neuen workshops im cevi zentrum glockenhof

An fünf aufeinander folgenden Samstagnachmittagen:
 26. Oktober, 2./9./16./23. November 2002.

Workshops für 14-20-jährige.

Infos bei: cecile.artho@cevi.ch, Tel. 01 213 20 56



imgespräch

Markus Giger, Netz4



Mag sein, dass es fürs Erste ein befreiendes Gefühl ist, nicht mehr zur Schule gehen zu müssen. Schon bald aber zeigen sich die Folgen, die für das ganze weitere Leben unheim einschneidend sind. Markus Giger engagiert sich mit seinem Netz4 für genau dieses Publikum.

Die evangelische-methodistische Kirche Zürich 4 (EMK) versteht sich als Kirche, die gemeinsam mit den Menschen im Kreis 4 von Zürich unterwegs sein möchte. Aus diesem Selbstverständnis heraus sind vielfältige sozial-diakonische Aktivitäten gewachsen, die unter der gemeinsamen Bezeichnung Netz4 auftreten und koordiniert werden.

Vor zehn Jahren fing alles mit einem Mittagstisch für randständige Menschen an. Seither kamen immer mehr Projekte dazu. Kinder-, Jugend- und Erwachsenenarbeit. Markus Giger ist seit Beginn dabei und nun für die Jugendarbeit verantwortlich. Als Pfarrer geht er auf die Strasse und versucht den Menschen mit dem Evangelium zu begegnen. Zu seinen Schwerpunkten gehört die Begleitung ausländischer Jugendlicher und deren Familien im schwierigen Umfeld des Züricher Sex- und Drogenmilieus.

Er ist auch Seelsorger für die Begleitung ausländischer Jugendlicher in den Bezirksgefängnissen des Kantons Zürichs und ist für die seelsorgerliche Betreuung von delinquenten Jugendlichen in der Durchgangstation Winterthur zuständig. Dort trifft Markus auf Jungs aus dem Kreis 4, die er von seiner Arbeit her kennt. Die Jungs verbringen wegen schweren Delikten oder einer akuten Gefährdung einige Monate in der Durchgangstation.

Woher kommt diese Gewaltbereitschaft? Warum braucht es diese Arbeit im Kreis 4?

Alle Jungs, die Markus betreut, sind Ausländer. Sie sind «Fremde» hier, kennen die deutsche Sprache nicht gut und sind deswegen frustriert. Was für eine Ausbildung können sie mit diesen Voraussetzungen absolvieren? Und dann der Druck von zu Hause: «Mein Sohn soll etwas Besseres lernen als ich». Dazu kommt eine andere Beziehung zu körperlicher Gewalt.

Und so geschieht es plötzlich, dass jemand durch den Einfluss seiner Landsleute Dealer wird, einen Laden ausraubt oder jemanden überfällt und in der Durchgangstation in Winterthur landet. Die Jungs haben dort Zeit, sehr viel Zeit. Nach dem Zimmereinschluss am Abend, wenn der Comic schon zum dritten Mal gelesen ist und die CD nur noch langweilt, dann ist die Zeit zum Nachdenken, ganz allein mit sich und seinem Leben. Und wenn dann der Pfarrer zum Gruppengespräch kommt, dann braucht es manchmal nur weni-

ge Worte und was in diesen stillen Momenten vorbereitet wurde, bricht aus: Scham, Reue, Wut, Trauer, Schmerz.

Was gibt Markus die Kraft,

schon seit zehn Jahren Tag für Tag diese Arbeit zu

leisten? Hier seine prägenden Eindrücke des Jahresberichtes 2001:

Stärker als je zuvor wurde mir bewusst, wie prägend der Einfluss des Milieus auf die Kids im Kreis 4 ist. Was diese Jugendlichen erleben, macht betroffen.

Ihnen unermüdlich andere Werte und eine andere Orientierung anzubieten, erfordert viel Geduld. Wenn mir ein Bandenchef, zu dem ich seit Monaten keinen Kontakt mehr hatte, erklärt, dass meine Worte wahr seien und er nun sein Leben, das «seiner Leute» verändere, dann weiss ich, dass sich die Anstrengung lohnt.

Mehr Infos bei Markus Giger: m.giger@bluewin.ch

Cécile Artho

Immer mehr Jugendliche werden vorzeitig ausgeschult, d.h. vom Unterricht ausgeschlossen. Es sind mehrheitlich Knaben, ausserdem sind jugendliche Ausländer übervertreten. Sie haben kaum Chancen, eine Lehr- oder Arbeitsstelle zu finden. Sie sind massiv gefährdet, in Sucht und Kriminalität abzurutschen. Auffallend ist, dass ihre Eltern ihre Erziehungsverantwortung häufig kaum wahrnehmen, in manchen Fällen sogar die ablehnende Haltung gegenüber der Schule unterstützen. (Redaktion)

erlebnisbericht

Vom Gruppenleiterkurs in Wila

Mit dem Alter werden der Jungs ändern sich auch die Anforderungen an die Cevileiter. Die Programme werden nun vermehrt nur noch in den Gruppen durchgeführt. Um dieser neuen Herausforderung gewachsen zu sein, wird der GLK für alle Leiter mit 11-jährigen Jungs durchgeführt.

In der zweiten Frühlingsferienwoche fand wie jedes Jahr der Gruppenleiterkurs, kurz GLK, statt. Unüblicherweise besammelten wir uns schon am Freitagabend. Nach einer ausgiebigen Nacht und einem Film waren wir auf uns allein gestellt, wo und wie wir die Nacht verbringen würden. Die Ausrüstung haben alle mitgenommen, trotzdem konnten sich nur die Hardcore - Cevianer dazu entschliessen, bei strömendem Regen im Zelt zu übernachten.

Am Samstagmittag trafen wir dann im Rosenberg in Wila ZH ein. Ein riesiges Haus erwartete uns. Da es sich um einen J+S Leiterkurs handelte, mussten täglich mindestens zwei Stunden Sport und zwei Stunden Lageraktivitäten durchgeführt werden.

Am Sonntag folgte ein Gottesdienst, und zwar nicht in der Form, die wir kennen. Alle Teilnehmer stellten die Jury einer Gerichtsverhandlung dar, welche Gott zu verurteilen oder freizusprechen hatte. Entscheiden mussten wir über die Existenz von Gott. Nach einigen Zeugenanhörungen diskutierten wir ausgiebig darüber und kamen zum Schluss, dass Gott existiert.

Einen wichtigen Bestandteil des Kurses bildeten die Lektionen über Glaubens- und Lebensfragen, geführt von Gelick. Es entstanden oft spannende Diskussionen rund um den Glauben, Religion und allgemein über das Leben. Einen Höhepunkt der Woche bildete der HIKE Mitte der Woche. Jede Gruppe plante selbständig einen Ausflug zu Fuss oder mit dem Velo. Eine bestimmte Anzahl Leistungskilometer musste zurückgelegt werden, ein Altersheimbesuch von der Dauer einer Stunde und Interviews waren ebenfalls vorgeschriebene Bestandteile des HIKE. Ansonsten war die Gruppe frei, was sie mit der übrigen Zeit anfangen sollte.

Den Kursabend am Freitag zu gestalten, war ganz die Aufgabe der Teilnehmer. Nach dem Nachtessen ging es mit einer Fernseh - Show weiter, bei der oftmals lagerinterne Aussagen veräppelt wurden. Auch schlossen alle Teilnehmer mit den Leitern eine Wette ab: Die Leiter hatten die Aufgabe, innerhalb von zweieinhalb Stunden 15 auswärtige Personen ins Lagerhaus zu locken und dann «Country Roads» zu singen. Noch während den



Sketches trafen die ersten Besucher aus Zürich im Rosenberg ein. Schliesslich war eine Gruppe von rund 20 Besuchern im Haus versammelt und gab das vorgegebene Lied zum Besten. Respekt an die Leiter, sie hatten die Aufgabe mit Bravour bestanden.

So ging dieser GLK zu Ende. Er brachte allen Teilnehmern den J+S Leiter 1 und, was noch wichtiger ist, eine ganze Menge Ideen für Programme und schöne Erinnerungen aus Wila.

David Stückelberger v/o Calimero

kickoff- absprung

der andere Glaubenskurs

Wann

jeweils Montagabend 18:00 Uhr bis 22:00 Uhr inkl. «Teilete»*

Wo

Cevi Zentrum Glockenhof, Sihlstrasse 33, 8021 Zürich

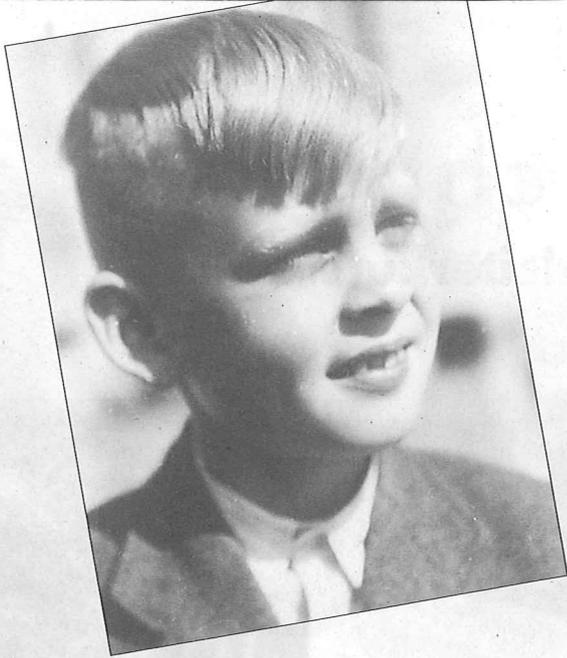
Daten&Themen

26. Aug./02. Sept./09. Sept./16. Sept./23. Sept.
Gott, Bibel, Sünden & Vergebung, Jesus und das Leben,
Wie glaube ich?

Du kannst den Kurs nur als Ganzes besuchen.

Infos: Reto Nägeli, 01 213 20 56, netzwerk-c@cevi.ch





rückblick

Als Kind in

Es war Krieg. Nachts heulten immer wieder die Alarmsirenen. Der 11jährige Henning wurde aus dem Schlaf gerissen und musste mit Mutter und den Gewistern in den sicheren Keller fliehen. Jetzt fielen Bomben auf die Stadt, Explosionen waren zu hören.

Bald waren die Schulhäuser zerstört. Henning und die andern Schulkinder mussten ihre Koffer packen und ihre Familie verlassen. Sie wurden in ein fremdes Land gefahren, wo sie in militärisch organisierten Lagern untergebracht und unterrichtet wurden.

Ich habe in einer Zeit, in der unter normalen Umständen ein Kind im Schutz des Elternhauses lebt, mit 11 Jahren schon, meinen Weg allein gehen müssen. Anfang 1943 war unser Schulgebäude im Bombenkrieg an zwei verschiedenen Stellen in der Stadt Essen (wir waren schon in ein anderes Gebäude verlegt worden) total zerstört worden. Jetzt wurde unausweichlich, was schon propagandistisch angeboten und auch geschickt angedroht worden war: die «KLV», offizieller Name «Kinderlandverschickung», wir sagten «Kinderlandverschleppung». In unserem Fall in das «Protektorat Böhmen und Mähren», die damals annektierte heutige «Tschechische Republik». In einem Bad, dessen Hotel und Schulgebäude für die deutschen Kinder beschlagnahmt worden waren, lebten wir in Lagergemeinschaften, mit einem Teil unserer Lehrer, mit vielen unserer Schulkameraden, aber im täglichen Zwang der Uniform und des «Dienstes» des «Jungvolkes» der «Hitlerjugend». Da waren wir total unfrei, es gab einen fremden «Lagermannschaftsführer», der unser Leben zu bestimmen hatte.

Gott sei Dank hatten uns unsere Eltern mit viel Mut, und, wie uns erst später deutlich wurde, ohne viel zu reden und sich dadurch selbst zu gefährden (Bespitzelung durch die Nachbarn, Red.), in einen Raum der Freiheit geführt, so dass wir den Zwang der Ideologie und den Sog der

Volksbegeisterung erkennen und uns dagegen wehren konnten. Es war die Freiheit in der Nachfolge Jesu.

Anm. d. Red: Ideologie (Denkart, Gesellschaftstheorie) erlebten die Kinder in der Schule und in der Hitlerjugend, wo sie zweimal die Woche hin mussten. Vermittelt wurde die Ideologie hauptsächlich über Liedtexte wie «Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt» und Sprechverse «Ein Volk, ein Reich, ein Führer!». Der Krieg und der Nazionalsozialismus wurden verherrlicht, aufgehetzt wurde gegen die «Feinde» des deutschen Volkes: Juden, Zigeuner.

Genau an dieser Stelle hatte Wilhelm Busch uns bei unseren wöchentlichen Begegnungen am Samstag im Weiglehaus geholfen, übrigens auch durch sein stilles Zeugnis des Widerstands, der ihn in diesen Jahren ins Gefängnis der Gestapo in Essen führte, von dem er uns dann nach der Freilassung wieder erzählte. Als er hörte, dass wir nun nach Bad Podiebrad bei Kolin in Böhmen transportiert wurden, gab er uns ganz einfache, verständliche Ratschläge mit. Er sagte uns, wie wir als Kinder, ohne die Hilfe Erwachsener, eine kleine Andacht halten könnten. Ganz praktisch: Welchen Text aus der Bibel lesen, wie beten. In meinem Tagebuch aus jener Zeit steht unter dem 13.6.1943: «Am Sonntagmorgen (Pfungsten) machten wir eine kleine Andacht in Stube 10. So fingen wir das Pfungstfest mit frohem Herzen an. Wir werden jetzt öfters solch eine Andacht halten.» Das klingt etwas pathetisch, ich weiss. Aber ich besinne mich darauf, dass dies Zeichen der Freiheit waren. Gewiss, der Einfluss der geschickt gesteuerten Begeisterung und auch des Denkens in den hierarchischen Stufen des Jungvolkes mit den verlockenden «Beförderungen» in einem ausgeklügelten Führungsprinzip war gross. Wir fielen auf vieles herein und ich habe manches geglaubt, aber die Orientierung zur Freiheit, die Hilfe zum Widerstehen war entscheidend. Und diese Hilfe habe ich von einzelnen Menschen erfahren und in der Nachfolge Jesu, in der Freiheit des Glaubens, haben mir auch meine Kameraden geholfen.

Im April 1943 erreichte mich der «Befehl», sofort nach Essen zu reisen, mit einer Gruppe von Jugendlichen, die alle zu einem Vorbereitungskurs für die «Adolf-Hitler-Schule» (Eliteschule, Red.) an den Niederrhein einberufen waren. Ich war blond und blauäugig und wohl auch recht sanft und zu gehorsam. Das passte zunächst einmal in dies Bild und in einen möglichen Beginn einer Laufbahn mit unabsehbaren Folgen. Ich musste meinen Bruder und die Gemeinschaft der Klasse verlassen, reiste nach



Hitler-Deutschland

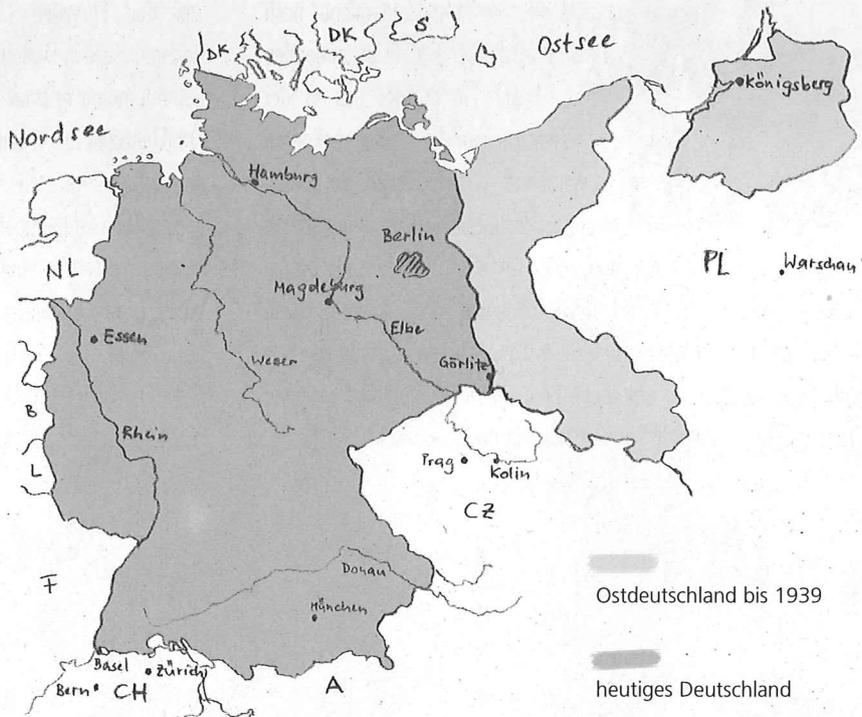
Prag und mit einem Transport quer durch das schon recht angeschlagene Deutschland. Die «Führerin» entliess uns nach der sehr langen und anstrengenden Fahrt zunächst nach Hause, mit der klaren Angabe, uns am nächsten Morgen bei der «Bannführung» der Hitlerjugend in Essen einzufinden. Ich sagte nichts davon, dass ich wusste, dass meine Mutter gar nicht zu Hause war, sondern bei meinen Grosseltern in Magdeburg. So kam ich auf besondere Weise frei. Ich besorgte mir den Schlüssel zum unbewohnten Haus, rief von dort meine Mutter an (Vater war eingezogen zum Militär). Das ging damals alles durch das «Fernamt» vermittelt und dauerte lange. Ich bekam sie an den Apparat und fing an zu weinen. Mutter schickte mich zu einem Ehepaar aus der Bekennenden Kirche, dort übernachtete ich und fuhr mutterseelen allein nach Magdeburg. Erst als ich angereist war, rief Mutter bei der Bannführung in Essen an und sagte sehr geschickt, dass sie ja die Aufsichtspflicht über mich vernachlässigt hätten und sie keine andere Möglichkeit gesehen hätte, als mich zu sich zu rufen. So kam ich frei von

dem Kurs und von allem, was darauf möglicherweise gefolgt wäre. Es blieben mir drei unvergessliche Wochen bei meiner Mutter, bald dann wieder in Essen, und ich reiste mit der Gruppe nach deren Kurs zurück. Natürlich trafen mich Vorwürfe und auch Demütigungen. Schlimmer war, dass ich selbst auch traurig war wegen der Beförderung zum «Oberhordenführer» im Jungvolk, die mir entgangen war und die alle nach dem Kurs bekommen hatten. «Hordenführer» war ich schon. Nein, irgendetwas von Heldentum gibt es hier nicht. Ich wurde durch Gott bewahrt und einzelne Menschen haben mir dabei geholfen. Dafür bin ich dankbar.

- Der Weg führte mich schon im Spätsommer 1943 aus der KLV durch die kluge Fürsorge meines Bruders mit ihm zusammen nach Ostpreussen (Nähe Königsberg), wo sich die ganze Familie in der Heimat unseres Vaters treffen konnte. (Der zwei Jahre ältere Klaus hatte erfahren, dass Kinder zur Familie gehen durften, wenn der Vater im Ausland Militärdienst leistete, Urlaub hatte und diesen in einem Gebiet verbrachte,

Die Flucht

Im Februar 1945 floh der 13jährige Henning allein in den Westen Deutschlands. Morgens um 4.00 Uhr bestieg er den Zug in der Oberlausitz. Nur zwei Aktentaschen durfte er mitnehmen. Via Hoyerswerda und Dessau erreichte er mittags Magdeburg, wo er seine ersten Lebensjahre verbracht hatte. Was für ein Anblick: Die ganze Stadt stand in Flammen. Ausserhalb wurde der Zug angehalten. Die Passagiere wurden mit Bussen um die Stadt gefahren zum auf der andern Seite bereitstehenden Zug. Auf der Weiterreise griffen Kampfflugzeuge an. Die Passagiere mussten aus dem Zug springen und sich am Bahndamm in Sicherheit bringen. Erwachsene kümmerten sich um den Jungen. Am nächsten Morgen erreichte der Zug Essen, wo Henning durch die Trümmer der zerstörten Stadt zur Mutter fand.
Redaktion



das nicht bombengefährdet war. Klaus hatte den Urlaub gefordert, bis er ihn erhielt, Redaktion). Und durch Vaters unermüdliche und geschickte Planung landete ich dann Anfang September in der damals noch christlichen Internatsschule der Herrnhuter Brüdergemeine in Niesky in der Oberlausitz (nahe Görlitz, Red.). Dort erfuhr ich einen neuen Abschnitt in der «Erziehung zur Freiheit», vor allem durch einzelne Persönlichkeiten im Internat und in der Schule. Bis zur Verstaatlichung auch dieser Schule zum 1.10.1944, als uns wieder alle Freiheit genommen wurde, und zur Flucht* zurück nach Essen im Februar 1945, habe ich immer wieder Zeichen der Freiheit im totalitären System und in der Flut der Kriegsgewalt und der Judenverfolgung und des «Feindeshasses» erfahren. Sie sind mir geblieben. Ich danke Gott und den Menschen dafür.



Mein Name ist Henning Schlimm. Ich bin seit langem Mitglied im CVJM, jetzt nur noch passiv, aber bewusst. Geboren 1931 zogen meine Eltern 1938 mit uns aus Magdeburg (Mitteldeutschland) nach Essen. Dort stiessen wir zur Bekennenden Kirche. Unser Pfarrer, der uns in der Gemeinde aushalf, war der bekannte Jugendpfarrer Wilhelm Busch. So kamen mein Bruder und ich in die Jugendarbeit

im Weiglehaus, und ich nach dem Krieg in den CVJM Essen, in die Zweigabteilung in unserem Vorort. Nach Abitur und Lehre studierte ich ab 1954 Theologie, ich war Vikar in der Rheinischen Kirche und wurde von dort beurlaubt zum Dienst in der Herrnhuter Brüdergemeine. Dort sind wir dann auch tätig geblieben, zunächst für 13 Jahre in der afrikanischen Kirche der

Am 20. März erlebte ich mit Mutter und den kleinen Geschwistern im Keller die letzte Bombennacht.

Im Sommer 1945 konnten wir die erste Freizeit nach dem Krieg halten, in der Nähe von Siegen, zusammen mit Wilhelm Busch, verbunden mit einer Evangelisation am Ort. An dieser Stelle fand ich zum persönlichen Glauben, auf eine stille und ganz unaufdringliche Weise, eben in der Freiheit. Dieser Herr hat mir im weiteren Leben geholfen, so wie ich ihn dort gefunden hatte, oder: er mich.

Glücklicherweise kam einige Monate nach Kriegsende auch der Vater wieder aus dem Krieg nach Hause. Er wurde aus dem Kriegsgefangenenlager Remagen entlassen.

Henning Schlimm

Brüdergemeine in Südafrika, dann für 9 Jahre in Königsfeld im Schwarzwald, zuletzt für 12 Jahre in der Schweiz: in Bern und Umgebung, in der Suisse romande und in Montmirail im Kanton Neuchâtel. Mit Zürich, wo es übrigens auch eine Sozietät der Herrnhuter gibt, bin ich deshalb besonders verbunden, weil dort Pfingsten 1969 meine erste Frau während unseres ersten Heimaturlaubs in Europa starb. Sie war in der Uni-Klinik zum zweiten Mal an Gehirntumoren operiert worden. Ich konnte während ihrer ganzen letzten Krankheitszeit hier leben.

Ihr habt mich gebeten, etwas zum Thema «frei» zu schreiben, im Licht von persönlichen Erfahrungen. Diese liegen nun schon weit zurück, viele von uns kennen die Zeitumstände nicht oder nicht genau. Wir Älteren müssen uns hüten, unsere Erlebnisse zu glorifizieren. Und überhaupt: Erinnerungen sind nötig, sie sind auch hilfreich, aber sie müssen in den heutigen Zusammenhang gerückt werden. Dazu hilft euer Thema, denn «frei» ist ein immer aktuelles Thema im Reich Gottes.

report

derg-funkkiosk

Am 28./29. Juni und am 5./6. Juli wurde das Ten Sing Musical »Der G-Funk Kiosk« uraufgeführt. Einfach ist es ja nicht, die Geschichte der zwei rappenden Gangbosse Money cash D und Nene Manchello als Ten Sing Projekt umzusetzen. Aber spannend und kreativ ist der Weg von der Idee bis zur Aufführung allemal. Eindrücke von einer Probe.

Anja Ramseyer

Nach und nach füllt sich der Chittagong, der Proberaum im Gloggi. Die Atmosphäre ist fröhlich und entspannt, auch wenn viele offene Fragen im Raum stehen: Klappt der Tanz? Sind Theater und Band aufeinander abgestimmt? Sind genügend gemeinsame Proben angesetzt? Auf Anweisung von Sandro Süess, dem Initiator und Hauptverantwortlichen des Projekts, legen sich alle erstmal mit dem Rücken auf den Boden und hören Musik. Das dient der Einstimmung und Sammlung, der Konzentration. Anschliessend folgt das Einsingen. Und nun kommt die eigentliche musikalische Arbeit: Hier die einzelnen Songs im Chor zusammen, dort der Alt allein, es wird angefangen und wieder abgebrochen, neu eingesetzt und wiederholt; da die Band mit dem Tanz.... aber halt, wer tanzt eigentlich mit wem? Ich mit ihm oder sie mit dir? Das muss noch besprochen werden, nein, das haben wir abgemacht; aber wie sollen wir uns gruppieren, eher in der Mitte oder hinten links?....Und jetzt die Stimmen zur Überprüfung einzeln mit Begleitung ab CD; und dann das Ganze nochmals von vorne.....Im Nu sind zwei Stunden vorüber, und das musikalische Feilen und Schleifen zeigt Wirkung: die Rollen sind gefestigt, das Zusammenspiel wird immer besser und das »Endprodukt« immer greifbarer. Noch sind etliche Schritte zu machen, die Zeit drängt, aber das Ziel ist sichtbar. Konzentrierte und angespannte Gesichter werden wieder fröhlich und gelassen: die Probe hat sich gelohnt.

Eindrücke von der Premiere

Johannes Wey

Am 28.Juni war es endlich soweit!

Mit enormem Aufwand war die Halle im Gloggi hergerichtet worden. Eine Tribüne aus Paletten stand bereit, Technik überall. Bis zuletzt war geprobt worden. Nun strömte das Publikum in den Saal. Auf den Rängen mussten die Gäste eng zusammen sitzen, damit alle einen Platz fanden.

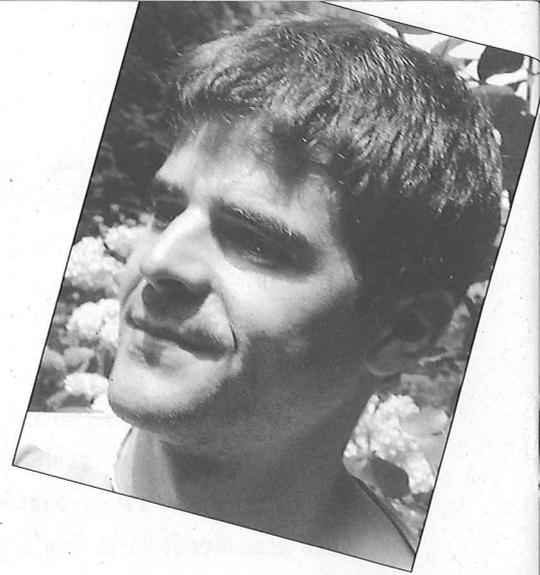
Als Vorprogramm trat ein 60köpfiger Ten Sing Chor aus Oslo auf, der drei Tage im Gloggi verbrachte.

Dann war der G-Funk Kiosk dran. Schnell begeisterten die Darsteller in ihren 70erJahr-Klamotten das Publikum mit ihren Funk-Gesängen und -Tänzen. Obwohl die Rap-Texte nicht alle ganz verständlich waren, begriffen die Zuschauer die Geschichte, in der karikiert ein Machtkampf zweier Gangs im Musikgeschäft dargestellt wurde. Das Musical war unterhaltsam und amüsant. Am Ende der Aufführung war den jungen Darstellern ein grosser Applaus sicher. Sie hatten ihn wirklich verdient, die Premiere war voll gelungen. Der grosse Einsatz hat sich gelohnt.



portrait

Matthias Liesch



Matthias Liesch war vor dem Gloggi-Umbau während zwei Jahren Praktikant im Cevi Zürich. Sein Projekt war die Unihockey-Juniorenarbeit. Später spielte er im Gospelgottesdienst Klavier. Zur Zeit arbeitet er beim Aufbau der Cevi-Lernhilfe mit. Die Fragen stellte Johannes Wey.

Kannst du uns einige Dinge von dir erzählen, die dir wichtig scheinen?

Ich bin ein 30-jähriger Bündner (kein romanisch-sprechender) und fühle mich auch nach 12 Jahren in Zürich so. Wichtig sind mir Reisen in ferne Länder und Kulturen. Ich liebe Berge und schöne Landschaften und natürlich Sport, wo ich vor allem als Funktionär viel Zeit investiere. Es gibt auch Dinge, die mir nichts sagen, zum Beispiel Discos und laute Konzerte oder Putzen und Waschen.

Wie kamst du nach Zürich und in den Gloggi?

Nach Zürich kam ich, weil ich hier eine Lehrstelle als Elektroniker fand. Es war etwa im 2. Lehrjahr, ich war im Bus 32 Richtung Helvetiaplatz, als ich auf meinem Sitz ein kleines, bereits aus der Zeitung heraus gerissenes Inserat fand mit dem Vermerk 'Unihockeyspieler für den Cevi-Gloggi gesucht'. Weil ich schon in meiner Heimatgemeinde Zizers in der Cevi-Jugendgruppe war und bei einem Club Unihockey gespielt habe, entschloss ich mich, einmal den im Inserat genannten Herrn, Silvio Fenner, anzurufen. Und so kam ich in den Gloggi...

Was sind deine Leidenschaften?

Es gibt einige Betätigungsfelder, wo ich meine (Frei)zeit investiere. Eine davon ist das Unihockey. Ich habe mich früh für eine Trainerlaufbahn entschieden und etliche Juniorenteams trainiert, sowie Turniere und Trainingslager organisiert. Andere Hobbys sind Windsurfen, Klettern, Klavierspielen und Lesen. Ich mache öfters ein kleines oder grösseres Reislein. Im September geht's nach Russland und - wenn alles klappt - mit dem Cevi Zürich nach Armenien.

Was kommt dir in den Sinn beim Stichwort «frei»?

Zum Beispiel Freiheit. Die grosse Freiheit, die wir hier in der Schweiz genießen, ist nicht überall auf der Welt selbstverständlich. Ich denke da an Meinungsfreiheit und Glaubensfreiheit. Ok, auf der Strasse sind wir sehr limitiert, wenn ich mit anderen Gegenden vergleiche. Freiheit spürte ich, als ich im südlichen Namibia Wüsten- und Gebirgslandschaften durchquerte, wo ich oft stundenlang keinem Lebewesen begegnete.

Für mich als Christ hat das Wort «frei» noch eine andere entscheidende Bedeutung:

In Joh. 8, 31 steht: «Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei».

Was motiviert dich, dich immer wieder im Cevi zu engagieren?

Der Cevi stösst in der Schweiz auf breite Akzeptanz. Das Zentrum Glockenhof stellt eine hervorragende Infrastruktur im Herzen der Stadt Zürich zur Verfügung. Eine einmalige Chance, die noch nicht genügend genutzt wird. Das C im Cevi ist für mich grundsätzlich wichtig.

Warum ist dir das Projekt Lernhilfe so wichtig?

Der Cevi soll sich in Gebieten betätigen, in denen Bedürfnissen bestehen. Solche gibt es vermehrt im schulischen Bereich. Viele Kinder kommen in der Volksschule nicht mehr mit oder können durch das teils tiefe Niveau nicht mehr genügend auf weiterführende Schulen wie die Sekundarstufe oder das Gymnasium vorbereitet werden. Als Folge schiessen Lernstudios und Privatschulen wie Pilze aus dem Boden. Allerdings sind die - meist durch die Eltern aufzubringenden - Kosten so hoch, dass nur wohlhabendere Familien ihre Kinder in solche Institutionen schicken können.

Da wollen wir mit der Cevi Lernhilfe ansetzen. Wir möchten auch Kindern aus andern sozialen Schichten einen guten schulischen Nachhilfe- oder Stützunterricht ermöglichen.

Was für Pläne hast du für dein Leben?

Viele, doch jedes Jahr werde ich älter und sehe mit Schrecken, dass ich so manche nicht umgesetzt habe... Ich war jeweils tief bewegt nach meinen Aufhalten in afrikanischen Ländern. Die Leute dort haben nichts und ich lebe in der Schweiz im Luxus. Mein Ziel ist es, eine sinnvolle Tätigkeit auszuüben, zum Beispiel irgendwo in einem Dritt-Welt Land ein christlich-soziales Projekt anzureissen. Aus meiner jetzigen Sicht kommt ein 'normaler Lebensverlauf' mit arbeiten bis 65, mit Hausbau und Schrebergarten weniger in Frage.